

Vom Grüssen

Autor(en): **Thoma, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erreicht durch Massendefektion, Einzelkapitulation der Korpsführer, Uebertritt der Schwankenden, freiwillige Heimkehr vieler „Freiwilligen“ und Aufreibung der Reste durch fliegende rote Kolonnen.

Als Parallellaktion erscheint das Vordringen der Roten in Sibirien, der Sturz von Koltshaks Regierung in Irkutsk, der Marsch von Aufständischen in den verschiedensten Gegenden und der reizende Abfall von ganzen Landschaften. Die zaristische Methode des weißen Terrors hat Fiasco erlitten, wogegen die vernunftgemäße Milderung des roten Terrors und alles, was die Bolschewiki im Lauf ihrer zweijährigen Herrschaft gelernt haben, Lenin einen vollen Erfolg errangen. Die reizende Entwicklung, welche die Dinge in den letzten drei Wochen nahmen, gleicht dem langamen, aber stetigen Steigen einer Flut hinter Stauwehren und ihrem Hinunterstürzen in geleerte Betten. Gegen die Tatsachen läßt sich kein Wunsch mobil machen; wer den Sieg der Roten nicht begrüßt, muß ihn zu begreifen suchen und gemäß dem Satze, daß nichts Bestehendes ohne Vernunft ist, den Rückschluß ziehen, daß im bolschewistischen Umlernen offenbar viel Vernunft waltete. Ohne diese Begründung läßt sich weder Denikins Zusammenbruch noch Koltshaks Sturz erfassen. Die Tatsache aber, daß von der Grenze Rumäniens bis nach China die Revolution siegreich blieb, die ungeheure Länderstrecke des alten Zarenreiches selbst mit Hilfe englischer Gelder und Waffen von der Reaktion nicht gehalten werden kann, muß dem Westen die Augen öffnen für die spezifische Notwendigkeit jenes Umsturzes im Gebiete des Zarentums.

Allerdings kann der Westen dem Osten nicht gerecht werden, solange dieser seine Methoden als Allheilmittel auch in Fragen des Westens anwenden will und sein Dogma der Weltrevolution nicht aufgibt. Solange der Bolschewismus hinter den bewegten Massen des Westens steht, wird die Presse der zufriedenen Volksschichten beidseitig des Atlantischen Ozeans den Krieg gegen Rußland predigen, wird die Staatsgewalt zu schrecklichen Maßnahmen greifen, wie in Amerika, wo man in allen großen Städten Tausende von Kommunisten, lauter Proletarier aus dem europäischen Osten und Süden verhaftet und ausweist, wird auch das Bekenntnis unbedingter Reaktionäre zur rücksichtslosen Niederhaltung aller revolutionären Erhebungen Anwendung finden. Es kommt dazu die Verquickung des russischen Revolutionskrieges mit nationalistischen Problemen. Die sechs von Rußland losgelösten Randstaaten bedeuten für Moskau das verlorne wertvolle Symbol der Großmacht, und die aufgegebene kaukasische Brücke nach dem Süden die Basis der russischen Ausdehnung nach dem indischen Ozean und dem Mittelmeer. Bevor es den beteiligten Parteien gelingt, einen Modus vivendi zu finden, der Moskau Ersatz für die alte Stellung schafft, kann es für Polen, Litauer, Letten und Esten keinen Frieden geben; denn das rote Rußland, hinter dem sich alle andern Parteien sammeln, wird ihn nicht halten können. Es ist zwar den Polen und Letten gelungen, Dünaburg zu nehmen; automatisch werden die verfügbaren roten Armeen also an die Düna strömen und die Frist des Waffenstillstandes mit Estland ausnützen; zweifellos bereiten sich hier die nächsten Schläge vor. Das ergibt sich aus der neuerdings wieder erfolgten doppelten Anerkennung der ukrainischen Republik durch Moskau und Warschau. Polen hat als Bedingung den ukrainischen Verzicht auf Galizien verlangt; Lenin dagegen die Selbstständigkeit mit dem Besitz von Galizien, sogar ohne Räteystem garantiert. Ernißt man, daß auch Rumänien in Paris Vorstellungen erhebt und auf neue Kämpfe mit den Roten am Dnjeestr hinweist, so könnte binnen kurzem von Odessa bis Narwa der sechste Winterkrieg beginnen.

Seine Wellen könnten nicht ohne Wirkung auf die Ereignisse in Deutschland bleiben. Trotzdem die Berliner Regierung offiziell erklärt, daß der Vertrag loyal gehalten werden müsse, trotzdem von Leuten aus allen Mittelparteien

diese Meinung unterstützt wird, haben sich bis jetzt nur die Sozialdemokraten zugunsten der Auslieferung von Kriegsschuldigen an den Gerichtshof der Entente ausgesprochen. Stimmen werden laut, die den sichern Sturz der jetzigen Regierung an dieser Klippe verheißen. Sollte die Entente auf dieser Kraftprobe des jetzigen deutschen Systems bestehen, so setzt sie sich in bezug auf den künftigen Kurs Berlins völlig ins Ungewisse. Eine Regierung der Unabhängigen und Kommunisten scheint dank der brutalen Treffsicherheit Noskes, seiner Junker und der Reichswehr, mehr noch dank der Arbeiterapathie gegenüber der Revolution zunächst ausgeschlossen; sollte sie dank des Hungers — die Versorgung wird im März und April schwierig sein — gefahrdrohend näherrücken, sollte die Krisis des Arbeitswillens neuerdings ausbrechen und da oder dort den städtischen brotlosen Massen zur Herrschaft verhelfen, so müßte dies den Bolschewisten den Weg nach Westen erleichtern. Würde aber die Entente der Reaktion den Thron aufrichten, so könnte niemand absehen, wie die Rachsucht der Junker und ihres Anhangs zur Treue gegenüber dem Ententensystem gezwungen würde. Bei der nächsten Gelegenheit müßte auch ein nachtschwarzmonarchisches Berlin die Union mit der Regierung Venins oder seiner Nachfolger suchen und gegen gewisse sozialreformerische Konzessionen auch finden; diese Union aber hätte zur Folge Frankreichs Marsch nach dem Osten zur Rettung Polens.

So weit ziehen sich die Konsequenzen. Die große Frage heißt: Wird England Frankreich zwingen, mit Rußland Frieden zu schließen, und die Gegenfrage: Wird Lenin die Güte haben und seinen Verstand über die Möglichkeit befragen, ob die Revolutionierung des Westens durchführbar sei? Sein Programm läuft auf einen Angriff gegen Englands Weltherrschaft hinaus. Ist sein neuestes, durch den englischen Vertreter in Lettland übermitteltes Friedensangebot ernst zu nehmen? Oder will er an England scheitern, wie vor ihm Deutschland?

-kh-

Vom Grüßen.

Von Hans Thoma.

Einige Zeit hatte ich einen frohen Wandergesellen, und wie wir so übers Land gingen, hatte er für jeden Begegnenden ein freundliches Wort, sei es auch nur ein gutmütiges Scherzwort oder ein Wort freundlicher Aufmunterung. Jedem Kind, das uns begegnete, sagte er etwas Freundliches, oft auch etwas Nektisches, das ja Kinder so gut verstehen. Wenn Bauerleute auf dem Felde arbeiteten, so rief er weit hinüber: „Seid nur nicht gar zu fleißig!“ Wenn sie ihr Vesperbrot verzehrten, ermunterte er: „Laßt's euch gut schmecken!“ Dem Wanderer, der am Weg im Schatten rastete: „Da tut's es“ — eine Aufmunterung, daß er seine Ruhe genießen möchte. Am Morgen rief er den Arbeitenden gleichsam als Lob: „Schon so früh!“ — am Mittag: „Aber jetzt macht's heiß“ — wie ein Mitgefühl, am Abend war sein Zuruf: „Machet bald Feierabend!“ — Den muntern Mähdern rief er zu: „Haut's es, haut's es!“ — denen, die den Heuwagen labeten: „Ladet nicht gar zu schwer!“; der Niekende bekam sein: „Zur Gesundheit!“ oder auch sein: „Helf dir Gott!“ — Von überall ertönte auch freundliches Echo — es war mir, als ob ein fröhlicher Säemann über das Land ginge, der gute Wunschworte den Begegnenden zuwarf. Auch mir wurde ganz wohl zumute, wie er seine Grüße so überall anbrachte, so daß ich ihm sagte, er sei ein wahrer Grußfrämer, was das gerade Gegenteil von einem Griesgrämer sei. — Auch habe ich ihn von der Seite so recht scharf angesehen und gedacht, der würde wohl passen als Direktor einer Kuranstalt für Gelassenheit und freundliches Lächeln . . .